

Zwei Betten mehr?

Ist die Region medizinisch gut versorgt? Welchen Beitrag kann das Klinikum Bad Salzungen leisten? Das war Inhalt des Gesprächs mit der Thüringer Gesundheitsministerin Heike Taubert.

Bad Salzungen – Gesundheitsministerin Heike Taubert stand unter enormen Zeitdruck, trotzdem hörte sie sich die Argumente der Geschäftsführung, der Gesellschafter sowie des Aufsichtsrates des Klinikums Bad Salzungen ruhig an. Zentrale Fragestellung: Wie kann auch in Zukunft die medizinische Versorgung gesichert werden, obwohl im ambulanten Bereich Ärzte fehlen und auch am Klinikum Bad Salzungen Betten gekürzt werden sollen?

Geschäftsführer Harald Muhs stellte die Struktur des Klinikums mit den medizinischen Versorgungszentren in der Region vor. Obwohl sich mit den Versorgungszentren im ambulanten Bereich vieles zum Positiven entwickelt habe, erhöhe eine Unterversorgung im ambulanten Bereich den Versorgungsdruck auf das Klinikum. Das spüre das Klinikum insbesondere im Bereich Psychiatrie. Da soll die Bettenzahl zwar laut aktuellem Krankenhausplan von heute 105 auf 107 im Jahr 2015 steigen. Doch das entspreche nicht dem enormen Bedarf. „Was sollen wir mit zwei Betten mehr?“, sagt Oberarzt Dr. Jens Brodtrück. „Wir können höchstens ein zusätzliches Bett in ein Zweibettzimmer schieben.“ Doch das sei gerade bei psychiatrischen Erkrankungen nicht der Weg. Brodtrück erklärte der Ministerin, dass es in der Region Bad Salzungen nur eine niedergelassene Psychiaterin gebe, in



Dustin und Patrick staunten nicht schlecht, als sie plötzlich Besuch von Ministerin Heike Taubert und Chefarzt Dr. Volker Zindel bekam. Dustin (l.) wird nach einem Fahrradunfall im Klinikum versorgt. Foto: Heiko Matz

Schmalkalden ebenfalls nur einen Nervenarzt. Da das Bad Salzunger Klinikum auch den Raum Schmalkalden mit versorge und der ambulante Bereich völlig unterversorgt sei, entwickle sich ein enormer Belegungsdruck im Klinikum. Viele Patienten müssten zum frühest möglichen medizinisch vertretbaren Zeitpunkt entlassen werden, um die

nächsten Fälle behandeln zu können. Ergebnis: Bei vielen Patienten nehme die Erkrankung einen chronischen Verlauf.

Nicht von ungefähr besuchte die Ministerin auch die Kinderstation. Denn hier soll laut aktuellem Krankenhausplan die Zahl der heute 20 Betten auf 12 bis 2015 reduziert werden. Chefarzt Dr. Volker Zindel zeigte seine voll belegte Station. Die kleinen Patienten kämen aus dem Wartungsbereich, aber zunehmend auch aus dem benachbarten Hessen. Sicher könnte mancher kleine Patient auch vorstationär behandelt werden. Doch dazu gebe es nicht die medizinische Infrastruktur. Außerdem seien die Eltern oft in hohem Maße verunsichert. Ministerin Taubert verwies auf die Übergangsfrist von zwei Jahren. In dieser Zeit würden die 20 Betten nicht angetastet. Erst wenn das Ministerium gesicherte Zahlen habe, werde entschieden. *wei*